

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Annoncen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufändigungen. (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro
 Spaltliche Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr
 berechnet.

Nr. 45. Waidhofen a. d. Ybbs, den 7. November 1896. 11. Jahrg.

Eine Maximal-Schießleistung.

Der Besuch des deutschen Kaisers in der Gussfabrik von Krupp in Essen und die Vorführung der Schießleistungen der neuesten Geschütze auf dem Schießplatz bei Essen lassen es wünschenswerth erscheinen, einige Daten, welche die Bedeutung der Krupp'schen Geschützgießerei näher beschreiben, zu geben.

Bekanntlich hatte Krupp auf der Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 nicht weniger als 18 Geschütze ausgestellt, welche die allgemeine Bewunderung der Fachleute erregten. Unter den ausgestellten Kanonen figurirten auch ein 3 Kaliber langes 42 Centimeter-Geschütz mit einem Rohrwicht von 190.400 Kilogramm als das schwerste und ein 2 Kaliber langes 24 Centimeter-Geschütz als das am weitesten schießende Geschütz der Welt.

Die Schußweite von der Geschützöffnung bis zum ersten Auftreffen des Geschosses auf dem Boden beträgt 226 Meter. Das Geschöß erreicht als höchsten Punkt auf seiner Bahn die ansehnliche Schweißhöhe von 654 Meter und braucht bis zum ersten Auftreffen eine Flugzeit von 70.2 Sekunden. Um sich hiervon eine rechte Vorstellung machen können, denke man sich das Geschütz in dem 1000 Meter vor dem Meeresspiegel gelegenen Orte St. Didier in der Richtung auf die Spitze des Mont Blanc und der östlich zu Erhöhung von 44 Grad aufgestellt und abgefeuert. Der höchste Punkt der Flugbahn des Geschosses, der Scheitelpunkt, liegt in diesem Falle genau über dem Gipfel des 4810 Meter hohen Mont Blanc und zwar noch 730 Meter über demselben, und somit 7540 Meter über dem Meeresspiegel. Der Aufschlag des Geschosses würde in demoniz auf der anderen Seite des Berges erfolgen und einer Entfernung von 20.226 Metern.

Das Rohrgeschütz dieses Geschützes beträgt 31.000 Kilogramm, das Gewicht der Lafette 28.200 Kilogramm, so das Gesamtgewicht 59.200 Kilogramm. Das Gewicht der zu diesem Geschütz gehörigen Granate beträgt 215 Kilogramm und das der Pulverladung 115 Kilogramm. Das Pulver zur Verwendung gelangende Pulver ist prismatisches Pulver C/82 Konstruktion 1882) und verleiht dem Geschöß eine Anfangsgeschwindigkeit von 640 Meter in der Sekunde. Wie aus diesem Geschütz verfeuerte Stahlpanzergranate durchschlägt nahe bei der Geschützöffnung eine schwebefähige Panzerplatte von 74.7 Centimeter, auf 1000 Meter Entfernung noch eine solche von 66.2 Centimeter und auf 1000 Meter Entfernung noch eine solche von 58.7 Centimeter Stärke.

Das andere 33 Kaliber lange, größte Geschütz der Welt von 42 Centimeter Kaliber, fällt durch seine riesigen Dimensionen ganz besonders auf. Das Gewicht des Geschützrohres allein beträgt hier 122.400 Kilogramm, das der Lafette, 68.000 Kilogramm, so daß also das Gesamtgewicht des ganzen Geschützes 190.400 Kilogramm beträgt. Aus diesem Riesengeschütz wird eine Granate von 1000 Kilogramm Gewicht mittelst einer Ladung von 410 Kilogramm prismatisches Pulvers C/82 verfeuert. Die Anfangsgeschwindigkeit ist aber hier geringer als bei der vorgenannten 42 Centimeter-Kanone und beträgt nur 604 Meter in der Sekunde. Eine Stahlpanzergranate dieses Geschützes durchschlägt nahe bei der Geschützöffnung eine schwebefähige Panzerplatte von 107.8 Centimeter; in 1000 Meter Entfernung durchschlägt sie eine Panzerplatte von 99.6 Centimeter und in 2000 Meter Entfernung noch eine solche von 91.9 Centimeter.

Die Herstellung eines zusammengesetzten Geschützrohres ist eine sehr schwierige Arbeit, indem über das gegossene und abgekühlte Kernrohr der Mantel in heißem Zustande überzogen wird. Beim Abkühlen verringert sich naturgemäß der Durchmesser des Mantels, und dieser preßt so das Kernrohr zusammen. In richtiger Weise werden die einzelnen Ringe heiß über das Kernrohr und Mantel gezogen und über nun beim Erkalten durch den so starken Druck auf ihre Unterlage aus, daß das Rohr

dadurch bedeutend widerstandsfähiger gegen den Druck der Pulvergase wird.

Es ist ein besonderer Vorzug der Krupp'schen Geschützrohre von den Röhren anderer großen Geschützgießereien in Frankreich und England, daß sie eine erheblich größere Anzahl von Schüssen als diese mit absoluter Sicherheit aushalten, der Gefahr des Zerspringens nicht oder doch erheblich weniger ausgesetzt sind und daher die größten Schießleistungen in Bezug auf Treffsicherheit und Durchschlagskraft aufweisen.

Amtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Statth. J. 98445/4680.

Curriculum.

Georg Scharf, Schüler der 4. Volksschulklasse in Groß Pöchlarn, politischer Bezirk Judenburg, ist am 19. Juli l. J. seinem Vater Karl Scharf, Mühlpächter in Groß Pöchlarn, entlaufen.

Der Genannte verließ das väterliche Haus in grauzugiger guter Kleidung und trug einen grünen Hut mit breitem grünen Bande. Er ist 12 1/4 Jahre alt, von schlanker Gestalt und länglichen Gesicht. Er hat blaue Augen, blonde Haare und gute Zähne. Erwähnte Wahrnehmungen bezüglich des Aufenthaltes des Genannten sind unverzüglich anher bekannt zu geben.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 3. Oktober 1896.

Der Bürgermeister:
 Dr. Plenker.

Der Honig.

Wollt Ihr alt werden,
 genießt die Speise der Alten:
 Milch und Honig.

Der Bedarf an Zucker im menschlichen Organismus ist ein überaus großer; das Blut im menschlichen Körper besitzt einen bedeutenden Zuckergehalt, sogar der kindliche Organismus bedarf der Zuführung großer Zuckermengen, zuerst in der Milch, alsdann in den Schleimsuppen und Kinderbreihen etc. Alle Zuckerarten müssen erst im Magen invertiert werden, ehe dieselben ins Blut resorbiert werden können. Der Honig dagegen besitzt die Eigenschaft, daß er direkt ins Blut aufgenommen wird. Welche wohlthätige Heilwirkung leistet doch reiner Blütenhonig bei Halsleiden, Husten, Catarrh und Luftröhrenentzündungen, selbst Diphterie soll nicht zum Ausbruch kommen können, bei fortgesetztem Genuß von Honig und dies alles verdanken wir den kleinen Insekten, welche den Honig, den Nektar aus den tausenderlei Blüten zusammen tragen. Kein Apotheker kann eine derartige feine Zusammenfügung mischen wie dies die Bienen bewirken. Ersterer benützt entweder die Wurzel, oder das Kraut, oder die Blume, aber die Bienen sammeln das Edelste derselben den Nektar, welcher unbestritten die meiste Heilkraft besitzt. Aber ein falsches Zeug kann dies nicht besitzen, kann eher auf den Organismus schädlich einwirken.

Besehen wir uns die bisher als Honig verkauften Surrogate etwas näher, so werden wir finden, daß diese den Beinamen Honig gar nicht zu führen berechtigt sind.

Obenan steht da der „Schweizerhonig“ auch „Tafelhonig“ genannt, welcher in den Geschäften verkauft wird und auch in vielen Hotels bei Tisch geführt wird. Unter dem Namen „Schweizer Tafelhonig“ glauben die Konsumenten einen hochfeinen Alpenblütenhonig zu genießen, während sie in Wirklichkeit nur ein ganz pernickartiges syrupartiges Fabricat von Glykose (Stärkegummi) aufgetischt erhalten haben. Dasselbe wird zu 60 kr. per Kilogramm verkauft, während Schweizerhonig 1 fl. kostet. Auf bezügliche Nachfragen wurde erwidert, betreffender Honig sei vom Fabrikanten und vorher geklärt. Reiner Honig bedarf dieser Klärung nicht und wenn er klariert ist, braucht man ihn nur warm zu stellen, so wird er sich von selbst auflösen.

Dieser Schweizerhonig soll, obgleich ein gefälschtes Fabricat, vom feineren Publikum mit Vorliebe genommen werden, weil er feiner, salonsfähiger aussehe.

Also reiner Naturhonig soll dieser Fälschung nachsehen? Sollte dem feineren Publikum eine derartige Geschmacksverirrung zuzutrauen sein?

Dann kommt der „Havannahonig“; ein gefälschtes und ein Bienenprodukt. Letzteres wird auf echt amerikanische Weise gewonnen, indem der ganze Inhalt eines Bienenkorbes, sammt Honig, Brut und Waben eingestampft und ausgepreßt wird. Dies geht in Gährung über und muß billig verkauft werden; aber wer dies Zeug genossen hat, bekommt den Ekel an Honig. Der gefälschte Havannahonig sieht ganz klar und hell bräunlich aus und ist aber gar kein Honig, sondern ein syrupartiges Fabricat.

Sodann der „Fenchelhonig“ ist syrupartig oder flüssig und hat einen Beigeschmack von Fenchel, wird dreifach theurer wie Honig verkauft.

Um diesen Fälschungen wirksam zu begegnen, sollte ein Gesetz erzwungen werden, dahin gehend, allen eingeführten Surrogaten, welche den Beinamen Honig führen, und welches nicht ein absolut reines Bienenprodukt ist, den Titel Honig bei Strafe zu verbieten.

Dem Publikum aber mögen die Bienenzüchtervereine durch Errichtung von Verkaufsstellen, wie es der Curatsfelder Bienenzüchterverein gethan, die Möglichkeit bieten, seinen Bedarf an Honig direkt beim Bienenzüchter kaufen zu können. Der Verein leistet dem Publikum Garantie für absolute Reinheit. Der Verein macht den Preis (1 fl. das Kilogramm), das Publikum aber seinerseits sollte auch alle ihm billiger angebotenen Honigsorten mit misstrauischen Augen betrachten und prüfen. Hat das Publikum erst den wahren Wert des eigentlichen Naturhonigs kennen und schätzen gelernt wird es mehr Honig konsumieren.

Beilage.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** **Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag, den 8. November d. J. um 9 Uhr vormittags im hiesigen Gemeinderathssaale statt.

** **Hausverkauf.** Herr Kaufmann Medwenitsch hat das der Frau Josefine Stöckmann gehörige, am Graben befindliche Haus käuflich erworben.

** **Landtagswahl.** Am Mittwoch den 4. d. M. fanden die Landtagswahlen für den Städte- und Marktbezirk Amstetten, St. Peter, Seitenstetten, Scheibbs, Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbs statt. Schon lange zuvor machte sich sowohl seitens der vereinigten Deutschnationalen und Deutschfortschrittlichen, als auch der christlich-socialen Partei eine schieferhafte Agitation bemerkbar, da dem bisherigen Abgeordneten Gottfried Jay von den vereinigten Deutschnationalen und der Fortschrittspartei ein Gegenkandidat in der Person des Bürgermeisters von Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Freiherrn v. Plenker entgegengestellt wurde. Gerade dieser Wahlbezirk war ein heißumstrittener Boden, denn es war vorauszu sehen, daß keiner der Candidaten eine nennenswerthe Majorität zusammenbringen werde. Der Wahltag selbst führte einen so hohen Procentsatz von Wählern an die Wahlurne, wie dies bei anderen Wahlen nicht leicht der Fall. Ueber 90% der Wähler waren erschienen; in Seitenstetten und St. Peter hatten sich sämtliche Wähler eingefunden. Das Wahleresultat verlief folgenderweise:

Waidhofen a. d. Ybbs	Dr. Plenker	191	Stimmen	Jay	117
Amstetten	"	96	"	"	133
St. Peter	"	9	"	"	60
Seitenstetten	"	9	"	"	75
Scheibbs	"	73	"	"	25
Ybbs	"	53	"	"	131

Somit wurde der bisherige Abgeordnete Gottfried Jay mit 541 gegen 431 Stimmen Dr. Plenker gewählt. Durch diese Wahl und die stattgefundenen intensive Wahlagitation haben sich die ohnedies bestehenden gesellschaftlichen Gegensätze noch mehr zugespitzt und es wäre nur zu wünschen, daß, nachdem die Schlacht geschlagen ist, wieder Ruhe und Frieden im Orte herrschen möge, denn von einer gedeihlichen Entwicklung des Ortes könnte unter den bestehenden Verhältnissen, wo ein einiges Zusammenhalten unumgänglich ist, keine Rede sein.

** **Die freiwill. Feuerwehrr Zelle a. d. Ybbs** eraubt sich anzuzeigen, daß selbe am 23. Jänner 1897 ihren Ball abzuhalten beschlossen hat und zwar in Herrn J. Pöschner's Lokalitäten, ferner hält selbe eine Festkneipe am 5. Dezember in Herrn M. Aschenbrenner's Lokalitäten ab, worüber das Programm seinerzeit folgen wird und alle Freunde und Gönner hiezu freundlich eingeladen sind.

** Gansschmaus. Am Samstag den 7. November findet im Gasthause des Herrn Weninger, Weyrerstraße ein Gansschmaus statt, zu welchem geziemend eingeladen wird. Bei dieser Gelegenheit findet auch die altüberbrachte Gepflogenheit des „Ganslausspiels“ mit Würfelu statt.

** Allerfeelen. Infolge des günstigen Wetters war heuer der Besuch d. s. Friedhofes ein außergewöhnlich starker. Die Kreuze und Epitaphien waren durchgehend geschmackvoll decoriert und mit zahlreichen Lichtern versehen. Den ganzen Tag wogte eine große Menschenmenge von der Stadt zum Friedhofe, um am Grabe theurer Verbliebener zu beten.

** Casinoverein. Die Generalversammlung des hiesigen Casinovereins findet am Sonntag den 8. November um 8 Uhr abends im Extrazimmer des Gasthofes Hierhammer statt. Die Anmeldungen zum Beitritt in den Verein können durch jedes Mitglied des Vereines entgegengenommen werden.

** Cithercoucert. Das bereits in einer der letzten Nummern dieses Blattes angekündigte Cithercoucert des Herrn Engelbert Kaltenbacher findet am Sonntag, den 8. d. M. im Gartensalon des Hotel Jusur statt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 kr. Das Coucert dürfte sich eines guten Besuches erfreuen, da die Leistungen Kaltenbachers als Cithrerlehrer allgemein anerkannt werden.

** Luftballon. Am Dienstag, den 3. d. M. producierte sich in Waidhofen der Luftschiffer Huber mit seinem Luftballon. Der Aufstieg erfolgte um halb 2 Uhr nachmittags vor einem sehr zahlreichen Publikum von der Wiese des Herrn Neustifter. Bei ziemlich starkem Westwinde erhob sich der Ballon, mit ziemlicher Schnelligkeit steigend und die Richtung gegen Ybbsitz einschlagend. Solange das Auge den Ballon verfolgen konnte, hing der Luftschiffer außerhalb des Korbes, und zog sich dann hinein. In der Nähe von Ybbsitz sank der Ballon, wobei er ziemlich beschädigt wurde. Huber nahm keinen Schaden. Ein heiterer Vorfall ereignete sich beim Senken des Ballons. Eine Bäuerin, die von Ybbsitz kommend gegen Waidhofen wanderte, bemerkte plötzlich, wie das Ungethüm mit ziemlicher Schnelligkeit herniederfuhr. In der Meinung, es sei der Leibhaftige, schrie sie aus Leibeskräften um Hilfe, sank auf die Knie und war einer Ohnmacht nahe, bis sie zu ihrer Beruhigung den schwarzgelockten Luftschiffer im weißen Matrosengewande aussteigen sah. In der nächsten Zeit wird sich Huber nochmals in Waidhofen producieren.

** Lehrerverein. Die hiesige Bezirksgruppe hielt am 2. d. M. im Melzer's Gasthause eine recht zahlreich besuchte Versammlung ab, an welcher auch mehrere werthe Kollegen aus Oberösterreich theilnahmen. Anlässlich der in der Bezirkslehrerconferenz zu Amstetten am 21. October erfolgten Wahl des Obmannes Herr A. Ropyky als Lehrervertreter ihm Bezirkslehrer wurde derselbe beglückwünscht. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift vom 13. September d. J. erhielt Herr N. Rank Oberlehrer in Windhag das Wort zu einer Gedenkrede auf Dr. Anton Bruckner. Er entwarf ein getreues Lebensbild des gefeierten Tonkünstlers, des Schullehrers von Arsfelden und Windhag bei Freistadt. Bruckners Leben ist ausgefüllt mit Entbehrungen aller Art; seine Kunst hob ihn über alle Noth empor in das Reich des Erhabenen, wo die Sorgen des täglichen Lebens kleinlich erscheinen. Herr Rank kennt das Leben Bruckners insbesondere durch seinen Vater, Herrn Rank sen., Oberlehrer in Königswiesen in Oberösterreich; dieser wirkte seinerzeit gemeinsam mit Bruckner als Schullehrer an derselben Schule und theilte so nach mit ihm die Freuden und Leiden des damals bedrückten Standes. Zum Schlusse äußerte Herr Rank den Wunsch, es möge sich eine berufene Feder finden, die sich zur Aufgabe macht, ein Lebensbild Bruckners geeignet für unsere Schülerbibliotheken, zu schreiben. Die aus einem früheren Anlasse herausgegebene Brucknerbroschüre von Nebungsschullehrer Brunner ist eine Gelegenheitschrift und als solche bestenfalls zu empfehlen, dem genannten Zwecke ist sie aber nicht voll entsprechend. Der oberösterreichische Landeslehrerverein wäre in erster Linie dazu berufen, diese Aufgabe zu vollbringen. Die Versammlung beschloß daher, an den genannten Verein das Ersuchen zu stellen, er möge sich dieser Aufgabe annehmen, wenn dieß nicht schon von berufener Seite geschehen sein sollte. — Herr Lud. Demal von St. Georgen i. d. Rf. sprach sodann über unsere Rechtschreibung. Er zieht scharf zu Felde gegen die Willkür, mit der unser offizielles Regel- und Wörterverzeichnis abgefaßt worden ist. Er ist für die weitgehendste Vereinfachung der Rechtschreibung, verkennt jedoch nicht die Schwierigkeit dieser Reform. Welche Summe von kostbarer Zeit muß für diesen Gegenstand verwendet werden, wogegen der Erfolg gar keinen bildenden Wert hat. Er fordert die Anwesenden auf, bei jeder Gelegenheit in Wort und Schrift für die Vereinfachung der Rechtschreibung einzutreten und nicht zurückzuschrecken vor den großen Schwierigkeiten, die diesem Bestreben entgegenwirken. In der darauffolgenden Wechselrede wurden die von mehreren Wiener Lehrercouferenzen gefaßten Beschlüsse für Vereinfachung der Rechtschreibung vorgelesen und beifällig aufgenommen. Nach reiflicher Ueberlegung wurde beschlossen, die Reform der Rechtschreibung im angedeuteten Sinne sowohl dem deutsch-österreichischen Lehrerbunde zur Berathung, als auch dem ständigen Ausschusse als Berathungsgegenstand für die nächste Bezirkslehrerconferenz zu empfehlen. — Herr Ropyky berichtete hierauf über den Verlauf der Abgeordneten-Versammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Wien am 1. November. Sein Bericht wurde beifällig aufgenommen. Insbesondere wurde der große Erfolg des Bundesorganes mit Befriedigung zur Kenntniß genommen.

** Verstorbenen-Ausweis vom Monat October. Gestorben am 1. Anton Fischer, Maier, verehlicht, 67 Jahre alt, Konradshemergasse Nr. 4, Altersschwäche.

Am 3. Marie Siebenrock, Fleischhauerkind, 5 Monate alt, Untere Stadt Nr. 13, Tuberkulose Gehirnhautentzündung. Am 5. Leopold Walcher, Volksschüler, 13 Jahre alt, Hintergasse Nr. 19, Larynx-Tuberkulose. Am 6. Aloisia Bromreiter, Gastwirthin, Witwe, 57 Jahre alt, Patertal Nr. 11, Peritonitis. Am 6. Maria Peter, Bürgerhospitalfräulein, ledig, 72 Jahre alt, Stadt Nr. 78, Altersschwäche. Am 7. Clara Steinbichler, Taalshuerwitwe, 91 Jahre alt, Hoher Markt Nr. 12, Altersschwäche. Am 14. Anna Högl, Zimmermannswitwe, 59 Jahre alt, Labendorf Nr. 9, Lungentuberkulose. Am 15. Leopold Raab, Privatier, verehlicht, 73 Jahre alt, Untere Stadt Nr. 9, Altersschwäche. Am 17. Ferdinand Steinlesberger, Fräulein, verehlicht, 66 Jahre alt, Wienerstraße Nr. 4, Schlagfluß (Lungenödem). Am 18. Johann Häuserer, Tagelöhner, ledig, 65 Jahre alt, Wienerstraße 4, Krebs der Leber. Am 18. Anna Brandl, Dienstmagd, ledig, 65 Jahre alt, Patertal, Sandgrube, Magenkrebs. Am 19. Katharina Bimeshuber, Privat, ledig, 72 Jahre alt, Wienerstraße 17, Lungenentzündung. Am 21. Josefa Rogerer, Bürgerhospitalfräulein, Witwe, 71 Jahre alt, Stadt 78, Magenkrebs. Am 23. Anna Haber, Hausbesitzerstochter, 80 Jahre alt, Hintergasse 21, Altersschwäche. Am 24. Johann Nowak, Bahnwächter der k. k. Rudolfsbahn, verehlicht, 61 Jahre alt, Konradshemergasse 3, Lungentuberkulose. Am 26. Franz Schneller, Fabrikbesitzer, 12 Tage alt, Ybbsitzstraße 12, Stimmritzerkrampf. Am 29. Maria Penzl, Kleinbäuerin, Witwe, 80 Jahre alt, 11. Wirths-Notte 19 Altersschwäche.

Eigenberichte.

Amstetten, am 6. November 1896. (Großes Concert in Amstetten). Das für Sonntag, den 22. November anderumte Concert findet Sonntag den 29. d. statt, bei welchem sich das Waldhorn-Doppelquartett, der ganze k. Wiener Hornisten-Club unter persönlicher Leitung Professors Schantl betheiligen wird.

Groß-Hollenstein, Sonntag, den 1. Nov. I. J. fand im Gasthose des Herrn Jg. Dietrich die Generalversammlung des „Vereines zur Unterstützung armer Schulkinder statt.“ Der Vereinsvorstand Herr Josef Glöckler eröffnete die Versammlung und ersuchte den Vereinskassier Herrn Oberlehrer Vincenz Plomer behufs Erstattung des Rechenschaftsberichtes, welcher vom Vortgenannten zur Vorlage sowie Verlesung gelangte und lautet:

Table with financial data: Kassarest. fl. 91-50, Am Jahresbeiträgen, Subventionen und sonstigen diversen Einnahmen. fl. 211-59, Summe der Einnahmen fl. 303-09

Table with financial data: Ausgaben: 1. Zur Verabreichung von 7680 Portionen Suppe an arme Schulkinder wurden 200 Kfg. Erbfein-extract gekauft. fl. 76-—, 2. Befoldung der Köchin. fl. 19-—, 3. Für Schmalz, Mehl und sonstige Auslagen. fl. 48-76, 4. Für Beheizung. fl. 18-60, 5. Zum Ankauf von Schuhen wurden verwendet fl. 114-—, Zusammen fl. 276-36

Die Ausgaben per fl. 276 36 den Einnahmen mit 303 09 entgegen gibt Cassarest. fl. 26-73

Der Vermögensstand des Vereines beträgt fl. 3294-52. Hierauf nahm Herr Rob. Gessner das Wort und sprach im Namen des Vereines dem Vereinsvorstande Herrn Jos. Glöckler für die durch 15 Jahre dem Vereine unentgeltlich beigegebenen Räumlichkeiten des Hauses am „Lufz“ seinen Dank aus, da hiedurch der Verein eine hübsche Summe an Mietzins erspart, Herr Josef Glöckler hingegen durch entagen des Mietzinses, für den Verein ein Opfer von ca. 2000 fl. brachte. Da für das Personale der Ybbsthalbahn mehrere Wohnungen benötigt wurden, hier aber großer Wohnungsmangel ist, so wird die Suppenanstalt von heuer an in der Schule in einem eigens hiezu errichteten Raume untergebracht. Der Herr Vorstand sprach hierauf allen Funktionären und Wohlthätern des Vereines, insbesondere dem Kassier Herrn Oberlehrer Plomer, welcher mit unermüdlichen Eifer sorgt, daß das Vereinsvermögen vermehrt wird, damit seine Schulkinder auch mit Schuhen thatkräftigst unterstützt werden können, seinen Dank aus.

Es folgte sodann die Neuwahl des Ausschusses, in welchem gewählt wurden:

- 1. Herr Josef Glöckler, Bürgermeister u.
2. Herr Adolf Scholz, Arzt
3. Herr Lorenz Diem, Ob. Ingenieur
4. Herr Rudolf Beran, Lehrer
5. Herr Johann Grabner, Schneidermeister
6. Herr Leopold Hömig, Pfarrer
7. Herr Josef Kirchmayer, Lehrer
8. Herr Johann Böttcher, Sattlermeister.

Ersatzmänner: 1. Herr Lud. Bstch, Secretär, 2. Hochw. Herr Coop. Math. Pany.
Virtistimme haben: Herr Josef Stabler, Obmann des Orts-schulrathes und Oberlehrer Herr Vincenz Plomer.

Swart Road, (England), den 30. October 1896. Der Fortschritt unserer österreichischen Industrie und Gewerbe im Ybbsthale macht trotz der schlechten Zeiten einen steten Aufschwung; es kann mit Recht gesagt werden, daß im großen Auslande die österreichischen Produkte dem deutschen vorgezogen werden.

Durch den unermüdlichen Eifer der Bürger der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und namentlich auch durch den Einfluß des Herrn Redacteur des Ybbsthalboten ist es gelungen, das große Werk der Ybbsthalbahn als ein volles dieses Erigniß anzusehen, welches nicht nur den Vortheil der Waidhofener Stadt, sondern größtentheils die Eröffnung des Verkehrs, welcher den hauptstädtischen Markt jedermann nahe rückt und die Ausfuhr von Frucht u. u. namentlich Eier nach London eine Leichtigkeit machen, im Auge hatte.

Es ist eine Thatsache, daß man heute von Ybbsitz Opponitz, Hollenstein und Gaming frische Eier nach London sendet, ohne einen Zwischenhändler zu benöthigen.

Franz Mayrhofer, feinerzeit Expeditieur bei den allbeliebten k. k. Postmeister Herrn Josef Altender in Waidhofen, empfängt wöchentlich Sendungen vom Ybbsthale mit Äuften, die er für seine eigene Rechnung in London verkauft.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, meinem Lande Leuten nützlich zu sein im praktischen Leben, und bin in keiner Weise mit einer Wiener Eierbörse verwandt, daher machen sich die Landleute es zur Aufgabe, mir nur frische Waaren zu finden, für welche ich einen guten Namen habe.

Mit Butter habe ich nur einige Versuche gemacht und handelt es sich um einen fortwährenden Versandt, welcher sehr schwer zu vermitteln ist; da jedoch die Franzosen in der Normandie dieses thun können, so glaube ich mit der Zeit auch im Ybbsthale genügend Butter zu bekommen für meine fortwährend wachsenden Bedarf.

Man sendet die Eier gewöhnlich in Kisten von 25—50 Dutzend und zwar so verpackt, daß auf eine Reihe Eier eine Schichte Stroh folgt, natürlich muß besonders acht gegeben werden, daß der Boden der Kiste sowie der Deckel durch Stroh geschützt sind, um das Rütteln der Eier für eine so lange Reise nach London, ohne Gefahr zu verhüten.

Franz Mayrhofer gibt gerne alle Informationen über den Versandt zu bewerkstelligen ist, seine Adresse ist: 11 Ewart Road Forest Hill, London, England, und erscheint es zweckmäßig, wenn Einige zusammenhalten und ihren Ueberfluß an Eiern jede Woche per Bahn absenden.

Das Geld für die Waare kommt pr. Post sobald da Bahnaufgaberecepis und die Anzahl der Dutzend im Brief mitgetheilt wird, auch die Auslagen für Kiste u. u. wird bezahlt, deshalb Geflügelzucht mit der Zeit als eine ganz gute Einnahmequelle angesehen werden kann.

Frankreich, Rußland, Italien, Ungarn senden Eier für den Londoner Markt zu allen Jahreszeiten und ist Geflügelzucht zu einem Gewerbe geworden. Man findet öfters zeigen in den großen Journalen der obgenannten Länder wo schöne Gehalte für sachkundige Züchter bezahlt werden.

Große Geflügelwirthschaften werden mit Brüttemaschine betrieben in welche man 100—150 Küchlein auf einmal zu Welt bringt und eine Penne ganz unnöthig macht für diese Zwecke.

Auch in den Massen findet man große Unterschiede und ist es überhaupt von großer Wichtigkeit für den praktischen Geflügelzüchter Winterlager und Sommerlager zu haben. Bei der Fütterung liegt die Ursache, daß die Eier nicht zahlreich sind, gewöhnlich wenn gute Preise erzielt werden könnten und ist es ganz falsch, zu sagen: Unsere Hühner sind nicht werth, da dieses nicht von dem Hühner abhängt, sondern von dem Eigenthümer.

Für den Anfänger in der Geflügelzucht ist es noch wenig darauf zu sehen, daß das Aufziehen (Hatchen) von Küchlein im Mai beendigt ist, besser wäre es im Monat April, wenn sich genügend brütende Hennen finden, jedoch auf keinen Fall später als Mai.

Ein großer Krebschaden, welcher namentlich bei den kleinen Geflügelzüchtern durch übertriebene Sparsamkeit, jedoch größtentheils durch Unwissenheit selten beachtet wird und von sehr großer Wichtigkeit ist, daß man die selbst gezüchtete Hühner niemals mit derselben Familie gehen lasse, da die nur schwache und krüppelhafte Nachzucht zur Folge hat wodurch manchemal ganze Scharen Hühner starben, ohne daß man sich die Ursache erklären kann.

Es empfiehlt sich daher als ein billiges System die neuen Hühne in der Nachbarschaft zu verkaufen, wo man dann sicher ist, daß frisches Blut im Hühnerhofe jedes Jahr eingeführt wird, welches einen großen Nutzen und gesunde Hühner, welche gute Leger sind, zur Folge haben wird.

Ferner sage man niemals: Dieses oder jenes ist zu wenig für die Hühner, oder ich füttere Ihnen heute nicht, meine Erfahrung ist, je mehr man sich alles angelegen läßt und auf eine regelmäßige Fütterung Sorgfalt verwendet, desto größer ist der Nutzen und die Anzahl der Eier. Man rechnet durchschnittlich 50 Eier von einem guten Hühner jede Woche, was ich von meinem Hühner durch das ganze Jahr habe es kommt nur darauf an, wie man die Sache angreift.

Das Futter darf nicht immer dasselbe sein, sondern auch Menschen nicht immer Rindfleisch und deshalb muß man auf eine Abwechslung sehen.

Z. B. Eine Woche gibt man Weizen, die zweite Gerste die dritte Woche Buchweizen und die vierte Mais, jedoch das Letztere gebe man niemals zu reichlich, wegen des großen Stärkehaltes.

Zu dieser kalten Jahreszeit besonders ist wohl darauf zu sehen, daß die Hühner eine warme Nachtbehaun haben, wo frische Luft Zutritt hat, jedoch Zug vermieden ist.

Man soll die Eisstangen nicht höher als 2 Fuß von der Erde haben und muß Keiligkeit vorherrschen.

Sorgfalt muß darauf verwendet werden, daß die Nachtruhe nicht durch Ratten oder anderes Ungeziefer gestört wird.

Ich bin gerne bereit, Jedermann unentgeltlich Auskunft der G. Stügelzucht zu ertheilen und kostet ein Brief nach Land nur 10 kr. und 10 kr. eine Antwort, welche durch Beilegen einer Marke.

Meine Absicht ist um dem kleinen Landbewohner an Hand zu gehen, nur namentlich diese Industrie im Hbbs-le zum Aufschwunge zu bringen.

London, 30. Oktober 1896.

Franz Mayrhofer.

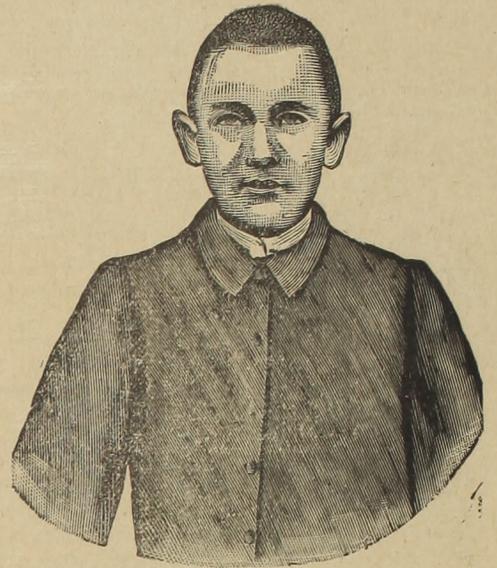
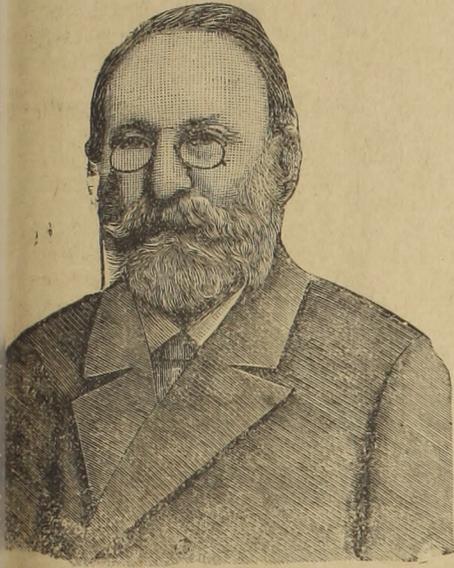
Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichte St. Pölten.

Urtheile. Peter Pofolt, Ziegelbcker aus Scheles, wegen leichter körperlicher Beschädigung 14 Tage Arrest. Franz Babesch, Fabrikarbeiter in St. Veit a. d. G. wegen Diebstahl 6 Monat schweren Kerker. Josef Maier, Knecht

aus Buchberg, wegen Betrug 8 Monat schweren Kerker. Johann Suafchel, Ziegelbckermeister in Blindenmarkt, wegen Schändung 7 Monat schweren Kerker. Vertha Hef, Magd aus Amstetten, wegen Diebstahl 2 Monat schweren Kerker. Franz Pracher, Tagelöhner aus Hafnerbach, wegen gefährlicher Drohung nach § 523 bestraft 14 Tag Arrest. Franz Gruber, Schmiedelehrling aus Steinafischen, wegen leichter körperlicher Beschädigung 1 Monat Arrest.

Justizrath Dr. Levy und sein Mörder, der Schreiber Bruno Werner.

Einer Meldung aus Berlin zufolge hat am Donnerstag den 29. v. M. Nachmittags die Berliner Polizei die Nachricht bekommen, daß der Mörder des Justizrath's Levy in Zellerfeld im Harzgebirge verhaftet worden sei. Dr. Levy wurde, wie wir in vorletzter Nummer ausführlich berichteten, am Sonntag den 18. v. M. von zwei Burschen, Wilhelm Groffe und Bruno Werner ermordet; der eigentliche Mörder Werner aber irrte im Spreewalde umher und kam bis in den Harz, wo er nach elf Tage nach der That, in die Hände der Gerechtigkeit fiel. Werner traf Donnerstags Abends mit gefälschten Papieren in Zellerfeld ein, wo er in die Verpflanzstation aufgenommen und für die daselbst gewonnene Verpflanzung andern Tages dafür arbeitete. Bei der Revision der Verpflanzstation wurde Werner von den Gendarmen erkannt und gab auf deren Frage sofort zu, Werner zu sein. Der Verhaftete weint fortwährend. Er wurde dem Amtsgerichte eingeliefert, wo man ihn einem mehrfachen Verhöre unterzoa. — Wir sind in der Lage heute unseren Lesern die Porträts des Mörders und seines Opfers zu bringen.



Verschiedenes.

Ein schenksliches Verbrechen hält ganz Chicago in Aufregung. Ein dort ansässiger deutscher Arzt, Carl J. Nig, hat seine Gattin, mit der er in unglücklicher Ehe lebte, getödtet, während des Tobekampfes seines wissenschaftliche Beobachtungen gemacht und diese dergestalt ben. Als ihn nach Entdeckung der That die Polizei festnehmen wollte, setzte er durch einen Revolvererschuss seinem Leben ein Ziel.

Ein beklagenswerther Irrthum. Der Arbeiter in Zell am See wurde vor einigen Wochen mehrere Nächte hindurch durch Nebelstörer beunruhigt. Seit Klärung eines Dampfens aber war Ruhe. Freitag Nachts um 1 Uhr kam ein junger Knecht zum Gemeindefeldarzt in Zell am See, um für einen Kranken ein Medicament zu holen. Dem Recept des Dr. Kutschera gieng der Knecht zur Otheke. Es schaut nun, daß auf sein Klopfen lange nicht geantwortet wurde, so daß er durch das offene Gartenthür in den Hofraum gieng. Hier klopfte er an ein Küchenfenster und bat um Einlass. Die alarmirte Wirthin verständigte die Apotheker Herrn Wisgrill und dieser öffnete die rückwärtige Hausthür. Da der Mann auf die Frage: „Wer?“ nicht gleich antwortete, sondern bloß das Recept in die Hand hielt, gab die Apotheker aus seinem bereitgehaltenen mehrere Feuer und der Knecht stürzte, mitten durchs Herz getroffen todt zusammen.

Die Rache der Betrogenen. Aus London 1. October, wird berichtet: Eine junge Dame, Katherine Wesshail, hat gestern das Comptoir des reichen Kaufmannes Holland in Liverpool, feuerte einen Revolver auf ihn ab und verwundete ihn an 3 Stellen. Die Attentäterin wurde festgenommen. Das Motiv der That ist Rache wegen unersülllichen Ehesversprechen. An Hollands Aufkommen wird zweifelt.

Vogelmord in Italien. Man schreibt der „Fr. Z.“ aus Palermo: Seitdem unsere heimischen kleinen Vögel ihre Wanderung nach dem Süden angetreten, ist er ein geradezu wüthendes Jagdfeuer ausgebrochen. Hunderte von Vorken bedecken gegen Abend, wenn die ermatteten Vögel am Strande Unterkunft suchen, die geräumige Bucht von Palermo, und ununterbrochene Salven dezimiren die Lärm, die meist dicht über dem Wasserpiegel dahinschweben. Vornehmlich sind es jetzt die Lerchen, die die Jagdthier der palermitanischen Schützen füllen, deren Damen in der Marina aus dem an sich reizvollen Schauspiel bald er bald dort in der Dämmerung aufblitzender Gewehrläufe schauen. Diese Verfolgung der Singvögel hat es bewirkt, daß alle die herrlichen Gärten und Paine hier in lautloser Stille feiern und Fledermäuse allein huschen des Nachts um stolzen Palmentronen und dunklen Wipfel der Drangend Zitronenbäume.

Viel Lärm um Nichts. Aus Konstantinopel. 1. October schreibt man: Ein an und für sich unbedeutendes Verbrechen veranlaßte gestern Abend vor der Hauptpolizeistation in Pera große Aufregung. Aus der dem Galatastrail gegenüberliegenden „Pilsener Bierhalle“ trat ein Franzose, der, seinen Revolver aus einer Tasche in die andere steckend, durch eine ungeschickte Handhabe zur Entladung brachte. Der Schuß krachte, ohne daß irgend etwas von Feuer oder Rauch wahrnehmbar war, da die Mündung des Revolvers sich bereits in der Tasche befand. Der Franzose wahrte ruhiges Blut und setzte seinen Weg fort, ohne das geringste merken zu lassen. Die Polizei, sowie eine Menge

Publikum strömte herbei und Erstere begann sofort umfassende Nachforschungen. Zunächst mußten es natürlich „Armenier“ sein, die neuen Unfug trieben; aus dem Revolvererschuss wurde eine Bombe und man wußte nach Verlauf von fünf Minuten schon die genauhaftesten Märdchen zu erzählen. Die Polizei, darauf bedacht, das Publikum zu beruhigen, stellte sofort fest, daß in einem neben der Bierhalle gelegenen Uhrmacherladen eine Lampe explodiert sei! Davon war natürlich kein Wort wahr, und der Uhrmacher selbst stand nengierig unter seiner Ladenthür, um zu sehen, was los sei. Drei in der Bierhalle sitzende Armenier sollten aber doch die Uebelthäter gewesen sein und die hohe Polizei gieng mit großem Eifer diesen unschuldigen Individuen zu Leibe. Nur dem energischen Einschreiten des Wirthes der Pilsener Bierhalle, der erklärte, daß die Betreffenden seit einer Stunde stille auf ihrem Plage gesessen hätten und er — der Wirth — jede Garantie dafür übernehme, daß diese seine Gäste nichts mit der Sache zu thun hätten, war es zu danken, daß die Armenier nicht sofort arretirt wurden. Die Sache blieb unaufgeklärt; indeß wäre es wohl richtiger gewesen, wenn der Franzose die nöthigen Ausklärungen sofort gegeben hätte, um vielen blinden Färrn zu verhüten.

„Ich auch!“ In Ungarn erzählt man sich von Kaiser Josef folgendes Märchen. Der alte ungarische Abgeordnete Sykel war mardatsmüde geworden; aber ganz unthätig mochte er doch nicht seine Tage hindringen. Auch glaubte er sich so viele Verdienste um die Nation erworben zu haben, um Anspruch auf eine Staatsanstellung zu haben. Er gieng also zum Ministerpräsidenten und ersuchte seinen guten Freund um die Stelle eines Gutsverwalters. Dieser hörte den rüstigen Greis lächelnd an, dann sagte er zu ihm: „Nun gut, lieber Freund, ich werde dir eine solche Stelle auf einem der Staatsgüter verschaffen; da Du aber wohl wissen wirst, daß ein Mensch über vierzig Jahre im Staatsdienst nur dann angestellt wird, wenn der König hiezu seine Genehmigung ertheilt, so rathe ich Dir, Audienz zu nehmen und den König zu bitten, er möge bei Dir eine Ausnahme machen.“ Der alte Sykel warf sich in sein Parade-Nationalkostüm reiste nach Wien und gieng in der kaiserlichen Burg der Habsburger so lange ein und aus, bis er vor seinen König kam. Als er aber vor dem Herrscher stand, schüttelte es ihm die Kniele zusammen, kramphast faßte er seinen Säbel, vermochte jedoch kein Wort hervor zu bringen. Nach einigen Augenblicken des Stillstehens fragte ihn der Kaiser um seinen Wunsch. Der Ungar legte das Majestätsgeßuch auf das kleine Seitentischchen, drückte seinen Kalpak fester auf die schweißbenetzte Stirn und stieß mit halberstickter Stimme die Worte hervor: „Majestät, vierzig Jahre möcht ich alt sein!“ Der Kaiser sah ihn zuerst befremdet an, dann versah er lächelnd das Geßuch mit der großen Signatur und sagte: „Ich auch!“

Ein ruhiger Zimmerherr. Wir lesen im „F. W. G.“: An dem Thore eines Hauses in der Hernalscher Hauptstraße hieng ein Zettel, auf dem zu lesen stand: „Zimmer sogleich für einen ruhigen Herrn zu vermieten.“ Ein junger Mann, der Musiker bei einer in Wien konzertirenden Zivillkapelle ist, wollte das Zimmer mieten; doch die Besitzerin der Wohnung wies ihn aus dem Grunde ab, weil sie nur einen Miether haben wollte, der stets vor der Thoresperre nach Hause kommt. „Mein Mann und ich können nur einen frühzeitig zu Bette gehenden Zimmerherrn nehmen“ lautete die Entscheidung der Frau. Ein solcher Mann war der Freund des Musikers, ein Buchhandlungsgehilfe. Dieser mietete thatsächlich das Zimmer das recht nett war, seltsamerweise jedoch nur ein Feldbett aufwies. Das richtige Bettgestelle war wie die Vermietherin sagte, beim Tischler in Re-

peratur und mußte in einigen Tagen da sein. Der Buchhandlungsgehilfe kam schon um 9 Uhr abends nach Hause und nahm Besitz von seinem Logement. Er lag um Zehn bereits im Bette und war dem Einschlafen nahe, als ein Riesenkravall ihn anschrackte. Draußen im größeren Zimmer fluchte ein Mann und schleuderte Gegenstände krachend zu Boden. Die Frau schrie laut um Hilfe. Der junge Zimmerherr kleidete sich in der Eile halbwegs an und riß die Thüre auf. Er sah, wie der Lärmende die Quartierfrau in rohester Weise mißhandelte. Doch bald ließ er ab von seinem unblöthigen Beginnen, denn der Anblick des Zimmerherrn machte ihn starr vor Überraschung. „Zu was brauchen denn Sie einen ruhigen Zimmerherrn?“ fragte der Miether zornig. Es entwickelte sich ein hitziges Fragen und Antworten. Der Gatte der Vermietherin hatte es gar nicht nötig, ein Zimmer zu vergeben, seine Frau aber hatte während der Stunden, die ihr Mann geschäftlich außer Hause zubrachte, den Zettel an das Thor gehängt und das Zimmer heimlich vermietet, nur, wie sie zur größten Ueberraschung der beiden Männer nach der nächtlichen Prügelei zum Besten gab, um einen Zeugen für das ungebührliche Betragen ihres Gatten zu haben, den sie zu verlassen gedenkt. Der Buchhandlungsgehilfe zog schon am Morgen nach der „ruhigen“ Nacht aus.

Unfreiheit. Die Frage nach der Freiheit oder Unfreiheit des Willens, die manch' einem großen Philosophen und kleinen Denker so viel Kopfzerbrechen und Sorge bereitet, hat der bekannte Maler und Dichter Arthur Fitzger in Bremen in einem köstlichen Gedichte sehr einleuchtend gelöst. Das Poem findet sich in seiner Sammlung „Jahrendes Volk“ (Oldenburg) auf Seite 24 und führt den Titel „Unfreiheit“. Wir wollen unsern Lesern zur Erbauung und Belehrung das Gedicht unverkürzt mittheilen:

Ach, lieber Herr Amtmann, habet Geduld!
Ich gesteh's, ich habe gestohlen;
Doch das hat der Kosmos selber Schuld,
Das sag' ich Euch unverhohlen.

Die Neigung zum Stehlen war in mir schon
Von Anbeginn entzündet;
Sie lag schon in der Konstitution
Meiner Urgroßmutter begründet.

Rings drängten auf mich der ganzen Natur
Vieltausendfältige Triebe;
Ich ward nach höh'eren Gesetzen nur
Unwiderstehlich zum Diebe.

Wie könnt Ihr mich strafen, der ich doch nicht
Aus freiem Willen gestündigt? —
„Setzt schweige, Du saftweiser Nicht,
Und höre, was man verkündigt.“

Die hochwohlblöthliche Polizei
Steht auch unter kosmischem Zwange,
Sie hängt die Diebe und hängt sie dabei
Aus unwiderstehlichem Drange.“

Vom Büchertisch.

Die katholische Welt. Illustriertes Familienblatt mit den Beilagen „der Hausfreund“ und „Zur fleißigen Hand.“ Jeden Monat erscheint ein 80 Seiten starkes Heft mit einer Kunstbeilage und circa 35 Illustrationen zum Preise von 25 kr. Verlag von H. Riffarth, W. Stadbach.
Inhalt von Heft 2 des Jahrganges 1897: Allerjeseu am Grabe der Mutter. Gedicht (mit Bild) von J. Stadler. Des Goldes und der Liebe Glück. Eine Herzensgeschichte von L. Niederberger. (Fortsetzung mit Illustrationen). Fra G. Angelico da Fiesole. Von J. Ring. (Schl.)

mit 5 Illustrationen). Das kostbare Erbe. Von A. deatis. (Fortsetzung.) Kindergruß von drüben. Von L. Hensel (mit Bild). Die Pflanzenwelt als Grab- und Friedhofsgeschmück. Von E. M. Zimmerer. Künstler und Verbrecher. Von Th. H. Lange. (Fortsetzung). Der Fuchs. Von Th. Berthold (mit 2 Illustrationen). Unterfische Kater. (Mit 4 Illustrationen). Seele und Leib. Gedicht von J. Stadler. Wer? Erzählung von S. Hirschfeld. (Schluß). Frühlingsblumen im Winter. Von Mor. Gerdöffer. (Schluß mit 5 Illustrationen). Mythenblüte. Novelle von A. Klein. Gerhard Köhler. (Mit Porträt). Seine Wahl. Novelle von Marie Krohn. Pech über Pech. Humoreske von A. Thiele. Die badischen Inbiklämmerer. (Mit 2 Porträts).

Vom Text unabhängige Illustrationen: Letzte Ehre. Nach dem Gemälde von A. Hallm. St. Johannes auf Patmos. Nach dem Gemälde von M. Fenerstein. Die Kapuzinergruft in Rom. Zwischen zwei Welten. Nach dem Gemälde von S. Kaulbach. Mors Imperator. Von D. Schmidt. Großvaters Bier. Nach dem Gemälde von M. Wunsch. Gesamtanzahl der Illustrationen: 44.

Beilagen: Der Hausfreund mit Rezepten für Haus und Hof zu für fleißige Hände mit: Gehäkelte Spitze. — Gestricke Feseline. — Abtreter aus starkem Bindfaden. — Gestricke Leibbinde für Damen. — Gehäkelte Schawl. — Kette zum Zusammenfügen von Decken. — Schummerrolle in Häfelarbeit und Stückeri

Das Erbe des Zigeuners.

Kriminalroman von Julius Werner.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dann nahm er ein zweites Blatt Papier, welches mit fremdartigen Zeichen bedeckt war.

Ein drittes Blatt bildete den Schlüssel zu der sonderbaren Schrift.

„Wahrlich,“ sagte er lächelnd, „ich fange an zu glauben, daß die Gelehrten Recht haben, welche behaupten, daß die Zigeuner von den alten Ägyptern abstammen, denn diese Zeichen sind wirklich nichts anderes als Hieroglyphen und zwar die abgekürzten oder sogenannten phonetischen und da der alte Daniel nie die Gelegenheit hatte, philologische Vorlesungen an irgend einer Universität zu besuchen, so hat er diese Schriftzeichen nur durch Vererbung kennen gelernt; — vielleicht werde ich später einmal Gelegenheit haben, hierüber in einer gelehrten Zeitschrift eine interessante Abhandlung zu veröffentlichen oder einen Vortrag irgendwo hierüber zu halten, für heute will ich mich damit begnügen, diese Hieroglyphen zu studiren.“

Er zog einen Bleistift hervor und begann mit Zuhilfenahme des erwähnten Alphabetschlüssels die Schrift zu enträtseln.

Nach einem halbständigen Bemühen konnte er das Schriftstück lesen.

Es lautete:

„Von der Thüre des mittleren runden Thurmes gehe nach rechts zwanzig Schritte und Du siehst vor einer Fensteröffnung, welche verfallen und zur Hälfte mit Schutt ausgefüllt ist. Klettere über den Schutt in das Innere, so kommst Du in eine weite Halle, in deren Mitte eine Steinplatte den Zugang zu unterirdischen weiten Räumlichkeiten verdeckt. In den Mauern derselben gibt es viele Nischen und am Plan wirst Du erkennen, in welcher dieser Nischen meine Ersparnisse verborgen liegen. — Hüte Dich vor Verrath!“

Beim Lesen der letzten Worte sprang Roth auf. War es ihm doch, als ob er das Rascheln eines von einer Höhe herabrollenden Steinens gehört hätte. War es ein von selbst losgebrockeltes Steinchen gewesen, oder war in der Nähe ein Mensch verborgen, welcher aus Unachtsamkeit das veranlaßt hatte?

„Hüte Dich vor Verrath!“ stand ja in der alten, sonderbaren Schrift. Forschend blickte er nach allen Seiten, doch nirgends konnte er etwas Beunruhigendes wahrnehmen. Er verbarg nun die Schriftstücke wieder in seiner Brusttasche und begann die alte Ruine zu umgehen und von allen Seiten zu besichtigen, bis er endlich in einem vorspringenden runden Mauerüberrest den ehemaligen runden Thurm erkannte.

Eine fieberhafte Ugeduld bemächtigte sich seiner. Jetzt wachte er sich dem ersehnten Ziele, — endlich sollte er den Schatz sehen und finden, zu dessen Erlangung er so viel gewagt.

Roth wandte er sich nach rechts, zählte die zwanzig Schritte und kletterte in die zur Hälfte mit Schutt ausgefüllte Fensteröffnung.

Er befand sich in einer weiten gewölbten Halle, der einstigen Kemenate (Prunkzimmer) der Ritterburg.

Der Boden war mit lichten, quadratischen Steinplatten gepflastert, gerade in der Mitte der weiten Halle befand sich die größte derselben, in welcher ein eiserner Ring eingelassen war.

Roth ergriff den Ring und versuchte die Platte zu heben.

Bergebens, seine Kraft reichte nicht hin. Er kniete nieder und rüttelte mit aller Macht an der Steinplatte, — sie ließ sich nicht bewegen.

„D verfl...“ sagte er ganz laut, daß die Worte in der weiten Halle wiederhallten, „für heute habe ich den Weg umsonst gemacht.“

Nachdem noch wiederholte Versuche sich als vergeblich erwiesen, verließ er das Gewölbe auf demselben Wege, den er hereingekommen, prägte seinem Gedächtnisse die Lage des Fensters ein, erkletterte den Wall und wollte eben mit einem Sprunge den freien Geasplatz erreichen, als er einen lauten Ruf freudigen Erschreckens ausstieß.

Er hatte an die Wallmauer angelehnt eine ganz verrostete Eisenstange entdeckt.

Ob dieselbe noch aus den Ueberresten der Burg herkam, oder ob sie von Holzhuuern und Waldarbeitern

hier vergessen worden war, daran dachte Roth jetzt nicht, ihm stand nur der Umstand vor Augen, daß er mit Hilfe dieser Stange die Steinplatte zu bewegen und zu heben im Stande sein werde.

Voll Freude ergriff er die Eisenstange, warf sie über die Schulter und eilte so schnell als er konnte, wieder dem halbverfallenen Fenster zu.

In Nu war dasselbe erstiegen und die Steinplatte aufgeschoben. Der Hebelwirkung der Eisenstange konnte die schwere Platte nicht widerstehen. Langsam hob sie sich und mit einem gewaltigen Ruck schob er sie auf die Seite.

Endlich war er der Weg frei, und eine feuchte, doch noch gut erhaltene Stiege zeigte sich seinen Blicken.

Auf etwas derartiges war Roth vorbereitet, seit er aus den Aufschreibungen des verstorbenen Zigeuners wußte, daß sich der ihm vererbte Schatz in einer Ruine befände.

Er hatte sich mit Allem, was nothwendig werden konnte versehen; so befand er sich auch im Besitze einer kleinen, Blendlaterne, eines Stemmeisens und einiger fester Stricke.

Er zündete nun die Kerze in seiner Blendlaterne an, schob den das Licht verhüllenden Schieber in die Höhe und stieg vorsichtig die Treppe in die unterirdischen Räume hinab.

Am Fuße der Treppe angelangt, befand sich Roth in einem weiten, überwölbten Räume, dessen Dunkelheit durch das kleine Licht in der Blendlaterne nicht erhellt wurde, sondern nur noch mehr hervortrat.

Hoch hob er die Laterne empor, um das Dunkel zu durchdringen, und ging durch das weite, kellerartige Gewölbe hindurch; die rückwärtige Mauer bildete fast einen Halbkreis, und in derselben befanden sich drei stollenartige, ausgemauerte Gänge.

Jetzt fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Der Plan des Zigeuners betraf die unterirdischen Räume. Was er auf dem Plane für den äußeren Wall gehalten, die halbkreisförmige Bogenlinie bezeichnete die Mauer, welche den unterirdischen Raum abschloß.

Er zog den Plan abermals hervor, — da war richtig durch ein Gefüge von Strichen die hinabführende Treppe angedeutet, — auch die drei Gänge im Hintergrunde sind er leicht auf.

Bei dem noch links abzweigenden Stollen war auf der Karte ein rothes Kreuz gezeichnet, — dies war jedenfalls ein Fingerzeig, wohin er sich zu wenden habe. Er ging auf den Stollen zu und in diesen hinein.

Ganz langsam und unhörbar schlich in diesem Augenblicke eine Gestalt die dunkle Treppe hinab.

Roth fand in dem Gestein der Seitenmauern zahlreiche Nischen, — auf dem Plane war keine Andeutung derselben zu sehen, nur befand sich ungefähr in der Mitte des Ganges oberhalb ein Kreuz. Er ging langsam den Gang entlang und beleuchtete die Seitenmauern, insbesondere die nischenartigen Vertiefungen.

Bei einer derselben hielt er an.

In die Nische war mit Holzkohle ein Kreuz gezeichnet. Diese mußte es sein.

Er leuchtete in dieselbe und betrachtete sie aufmerksam. Der Boden derselben war aus mehreren Steinen zusammengesetzt.

Roth holte er sein Stemmeisen hervor und drang mit demselben in die Fugen der Steine.

Eine Platte gab nach, — er hob sie in die Höhe und blickte in eine Vertiefung.

Hier — endlich — hier lag der Schatz.

Eine Monstranz mit hüllglühenden Steinen, zwei Ketten, ein großes, silbernes Kreuzifix und eine Schaar goldener Schammünzen, augenscheinlich einer Muttergottes Statue entnommen, deuteten auf einen Kirchenraub — ein Kästchen mit mehreren Ringen, Ohrgehängen, Armbändern und einer dreifachen Schaar echter Perlen stammten jedenfalls von einer vornehmen Dame, — eine Briestafche, welche Roth rasch öffnete, war mit diversen Banknoten gefüllt, — ebenso lagen in einem Notizbuche eine größere Anzahl von Banknoten, — auf dem Titelblatte stand mit fester Hand geschrieben: „Vorname Wilbenbruch.“

Auf dem vom Laternenlicht hell erleuchteten Gesichte Roth's zeigte sich der Ausdruck einer großen Freude.

Endlich war er am Ziel und wirklich im Besitze eines großen Vermögens. Er nahm aus der Briestafche eine Handvoll Banknoten und wollte sie in seine Tasche stecken.

„Holt, Doktor Eisenbart,“ sagte da laut eine Stimme neben ihm, „zuerst wird geheilt, dann erst eingesteckt.“

Hätte der Blitz neben ihm in die Erde geschlagen, er hätte keine lähmendere Wirkung hervorbringen können, als der Ton dieser Stimme.

„Verrath!“ Dieses einzige Wort stieß Roth mit dem größten Entsetzen hervor, dann wandte er sich gegen den unbekannten Sprecher.

Dieser stand in der Mitte des Ganges, welchen Roth hergekommen war und hielt in der Hand — die verrostete Eisenstange, welche zum Heben der Steinplatte gedient hatte. Hieraus ergab sich, daß er Roth schon vor seinem Eindringen in die unterirdischen Räumlichkeiten beobachtet hatte.

„Wer sind Sie und was wollen Sie?“ brachte Roth mit Mühe und heiserer Stimme hervor.

„Was ich will, habe ich bereits gesagt, — theilen.“

Das Wort „theilen“ fiel Roth schwer auf's Herz und brachte ihn sofort wieder zur vollsten Besinnung und zu seiner gewohnten Kaltblütigkeit.

„Und wer sind Sie, frage ich nochmals.“

Jedenfalls ein Bekannter, da ich den Namen Doktor Eisenbart kenne, den Sie sicherlich nicht in das Fremdenbuch beim „silbernen Mond“ eingetragen haben werden.

„Also ein gewesener —“
„Ja, fiel der Mann hier in die Rede, wir haben zusammen des Staates Brod gegessen.“

„Nun, da wird eine Verständigung nicht schwer sein,“ sagte Roth anscheinend ganz sorglos und reichte dem Mann die Hand, „ehemalige Leidensgenossen werden sich gegenseitig doch etwas vergönnen — und ich habe ja gegenwärtig genug für zwei.“

Der Mann war überrascht, er nahm die Eisenstange in seine linke Hand und griff mit der rechten nach der gebotenen Hand. Er gedachte eine Freundeshand zu drücken und er bereute fast, daß er Roth so heimtückisch überfallen und erschreckt hatte, konnte er doch so leicht in anderer Weise eine Verständigung erzielen.

Mit festem Griff packte Roth die Hand des Fremden ein fester Riß und der Mann taumelte gegen Roth zu, dann ein tüchtiger Stoß und er floh gegen die gegenüberstehende Mauer, — während er wankte und niederfiel, ließ er die Eisenstange los.

Im Moment hatte sie Roth erfaßt und ein furchbarer Schlag fauste auf den Kopf des Unglücklichen nieder.

Die Sinne vergingen ihm, regungslos lag er am Boden. „So, die Theilung wäre abgethan,“ sagte Roth, — zog die mitgebrachten Stricke aus der Tasche und band sie zur Vorsorge die Hände seines Opfers fest zusammen.

Dann schloß er vorsichtig den Behälter seiner Schätze verwischte alle Spuren seiner Anwesenheit, besetzte die Blendlaterne an seinem Rocke und hob den Leblofen. Er trug ihn durch den Stollen bis in das weite, große Gewölbe und einer plötzlichen Eingebung folgend von da den dritten Gang, in dessen Mitte er ihn niederlegte.

„Hier wirst Du mich wach finden, wenn ich wiederkomme, um den Rest zu holen,“ sagte er und verließ ruhig, als ob gar nichts Ungewöhnliches vorgefallen wäre die unterirdischen Räume, — verschloß die Steinplatte, versteckte die Eisenstange und einige Minuten später war wieder am Walwege, der ihn nach der Straße gegen Rutenbrunn führte.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Ein Opfer der Erziehung. Klärchen zeigt absolut keine Neigung für Küchereibeschäftigungen. Die Mutter aber ist der Ansicht, daß ein Theil der Mitgift, und zu nicht der unwichtigste, den man einer Tochter in eine Mitgeben könne, unbedingt die Kochkunst sein müsse. Klärchen wird also einfach hinausgeschickt, da werden ihr die herabtrabenden Institutsgelehrten, die sie mit heimbrachte, vergehen natürlich gibt es Lehranten, das ist der Mama aber egal, sie bekommt ihre genaue Instruktion und einen bescheidenen Zettel, daß sie sich bei der Bereitung des gewünschten Menüs Rathes erholen kann und dann — hinaus! Klärchen wird zu Besorgungen fortgeschickt, sie selbst wieder sich der Instandsetzung der Zimmer und Klärchen soll mit den Lieferanten, welche die Sachen ins Haus bringen nur allein fertig werden. Um 10 Uhr sieht die Mama der Küche nach und erschrickt fürchterlich, als sie Klärchen auf einem Küchensuhle schluchzend sitzen findet. Und da ist sie noch ganz schwarz im Gesichte und das schwarze Kleide zeigt Mestflecken. „Ja, um Gotteswillen, Klärchen, siehst Du denn aus?“ ruft sie, nichts Gutes ahnend. Darauf die Tochter unter krampfhaften Weinen antwortet: „Hast Du nun vor Deiner Grausamkeit! Erst kommt der Mehllieferant, dann der Rauchfanglehrer, beide halten mir für eine neue Köchin und... und...“ — „Nun — und?“ — „Haben mich geküßt!“

Vom Kasernenhof. Feldwebel (zu Landweilern): „Wenn in Ihrer jetzigen Uebung vielleicht mal Ausdruck Rindvieh, Ochse, Schafskopf oder Esel fallen soll, so nehmen Sie die Sache nicht gleich schief auf und schweren Sie sich nicht darüber, sondern beachten Sie, daß wir Kameraden sind!“

Legitimation. Bettler (bei einem Arzte): „Ehrentlicher Kollege, der unverschuldet ins Elend gerathen, bi um eine kleine Gabe; seit drei Tagen ist mir kein Fremder Körper in die Speiseröhre gekommen.“

Die größten Kartoffeln. Rittergutsbesitzer (seiner großen Kartoffeln zeigend): „Herr Rittermeister, was sagen Sie nun?“ — Rittermeister: „Versichere Sie strengster Dikretion!“

Daher kam's. Richter: „Jetzt hab ich Sie schon sehr lange nicht gesehen, das war brav von Ihnen!“
Dieb: „Ja, Herr Richter, ich war sehr krank!“

Auf der Buzinalbahn. „Zum Teufel, Kondukte heute gehts aber wieder gar nicht vorwärts!“
„Ja, wisse ich, Herr, im Postwagen haben wir drei Körbe mit Korb und die Luders arbeiten halt so viel rückwärts!“

Missverstanden. „Herr Kommerzienrath, ich ver mich glücklich, in Ihrer Tochter meine zukünftige Frau finden zu haben!“ — „Glaub's, bei einem Funderlohn und zweimalhunderttausend Mark!“ (Fliegende Blätter.)

Die „Schönebecker Zeitung“ (Nr. 239).
richtet: „Der Bürgerkullehrer Hampert aus Karlsbad t Ende Juli eine Ferienreise an und war seither verschwollen — Offenbar ist Hampert auf der Reise in eine Schläge verwickelt und dabei arg zugerichtet worden.“

In der „Süddeutschen Thierbörse“ (Nr. 1) wird in einem Artikel über „die Thranen der Thiere“ merkt: „Frau Burton, die verstorbene heroische Frau,

... sie habe in der syrischen Wüste Thränen von Banzen ...

Eingefendet.

Henneberg Seide

... edst, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen ...

Selen-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Advertisement for Henneberg Seide featuring a decorative frame and text: Hauptniederlage: Wien, Specialität in Eier-Nudeln & Maccaroni, Grosse Ersparnis!

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem in Winter so häufig auftretenden Bronchial-Katarrh der Kinder ...



Kathreiner's KNEIPP MALZ-KAFFEE ist als Zusatz zu Bohnenkaffee oder pur getrunken das schmackhafteste einzig gesunde Kaffeegetränk.

Advertisement for Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn. Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y., Steyr, etc. and rows for Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen, Steyr and rows for various food items like Spanferkel, Schweine, Getreide, etc.

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

(Giltig vom 1. October 1896 bis auf Weiteres.)

Richtung Waidhofen-Wien.

Richtung Wien-Waidhofen.

Table for Waidhofen-Wien direction with columns: Stationen, Kilometer, S.-Z., P.-Z., etc.

Table for Wien-Waidhofen direction with columns: Stationen, P.-Z., S.-Z., etc.

Richtung Amstetten-Linz.

Richtung Linz-Amstetten.

Table for Amstetten-Linz direction with columns: Stationen, P.-Z., S.-Z., etc.

Table for Linz-Amstetten direction with columns: Stationen, P.-Z., S.-Z., etc.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Musik-Instrumente
liefert gut u. billig
J. A. Müller, Schönbach Nr. 160
(Böhmen.)
Illustrierte Preislisten umsonst u. portofrei.

Patentirte Eissporen.



Die äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Glätteis und verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Abzug nicht, brauchen nicht von demselben entfernt werden und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. — Diese Eissporen klappen nicht und libertreffen an Billigkeit alle bisherigen. — Gegen Einfindung von 60 Mkr. franco p. Post oder Nachnahme zu haben bei

C. A. Stanek, Reichenberg.
Wiederverkäufern Rabatt.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entfassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Portrait in Lebensgröße (Brustbild)

in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher aufrecht, sein eigenes oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiß aufs höchste überwacht u. entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einfindung des Betrages entgegengenommen von der

Portrait-Kunstanstalt „Kosmos“
Wien, Mariahilfersgasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- u. Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Wertheim

Doppelsteppstich-Nähmaschinen

bewährtester Systeme.

Erstclassiges Deutsches Fabricat für Hausgebrauch wie Gewerbe gleich vorzüglich geeignet, liefere ich ab: Wien:

Hocharmige Fussmaschine von fl. 35.50 an,
Hocharmige Handmaschine von fl. 31.50 an,
Ringschiffmaschine von fl. 49.— an,

Dreizehntägige Probezeit. Fünfjährige Garantie. Jede Maschine, die sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück.

Versandt nach allen Plätzen der österr., ungar. Monarchie. Interessenten belieben Preiscurant u. Nähmuster einzufordern.

Nähmaschinen-Versandthaus Louis Strauss,
Lieferant des Vereines dnr k. k. Staatsbernten Oesterreichs.
Firma handelsgerichtlich protocollirt.
WIEN, IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

Prager Haussalbe

aus der Apotheke des
B. FRAGNER IN PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält u. schützt, die Entzündung u. Schmerzen lindert u. kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Post-Versandt täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:
B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinside, Ecke der Spornergasse 203.
Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

Uebnahme

von Brautausstattungen und complete Möbeln.

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vorzüglichen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nussbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Auch stehen vollständig zusammengestellte Zimmereinrichtungen zur Ansicht bereit.

Geschäftshaus

für

Damen- u. Kinder-Confection u. Modestoffen

Eduard Fischer

LINZ, Ecke der Dom- und Annagasse

empfiehlt sein großartig sortirtes und vergrößertes Lager zu außerordentlich

billigste festgesetzten Preisen.

Eigene Werkstätten im Hause, und werden

Costüme und jede Art Confection auf das Beste u. Sorgfältigste ausgeführt.

Spezialität:
Reit- und Radfahrkostüme nach engl. Schnitt.

Muster franco. Journale franco.

Größtes Lager von Blousen.

Trauer-Bestellungen raschest effectuirt.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Die Beachtung dieses **Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette** wird als **Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von**

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Wahlen

in die niederösterreichische Handels- & Gewerbekammer 1896

Das gefertigte Central-Wahlcomité empfiehlt zur Wahl in die Handels-Section, III. Wahl-Kategorie den Herrn

Pollak Wilhelm, Weinhändler, XIV., Reichsapfelgasse 9 (Farbe der Stimmzettel roth).

Gewerbe-Section, III. Wahl-Kategorie, die Herren

Beyfuss Rudolf, Hôtelier, II., Taborstrasse 49.
Blach Ludwig, Goldarbeiter & Juwelier, VI., Eszterhazygasse 9 (Farbe der Stimmzettel eosin.)

Der letzte Termin für die Abgabe der Stimmzettel der 13. November 1896.

Die Vorschläge für die IV. Wahl-Kategorie beider Sectionen werden demnächst veröffentlicht werden.

Das Central-Comité der gewerblichen und kaufmännischen Vereine für die Wahlen in niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer:

Der Präsident: **Anton Harpke.**
Die Vicepräsidenten: **Wilhelm Maager, Moriz Pflaum**
Der Schriftführer: **M. Leinkauf.**

15 Stück à 5.75 15 Stück à 5.75

Wahrheit

Unübertroffen ist meine in ganzen Welt Sensation erregende **Austria-Collection** bestehend aus 15 prachtvollen Schmuckgegenständen für nur **fl. 5.75** eine **Façongold-Remontoir-Taschenuhr** mit genauest regulirtem (36 stündigem) Präcisionswerk und Emailzifferblatt. Die sehr hübsch eiselin Gecäuse sind aus dem neu entdeckten Façongold, welches vom echten Gold nicht zu unterscheiden ist, niemals dem Goldglanz verlieren kann. Für den richtigen Gang dieser Remontoir-Uhr leiste ich eine **3-jährige schriftliche Garantie.**

1 feine Goldimit. Panzerkette.
1 St. Manchettenknöpfe, Goldimit.
1 sehr hübsche Damenbrochmadel.
3 St. Brustknöpfe, Goldimit.
1 Patent-Umlegkragen-Knopf.
1 hochfeine Cravatten-Nadel.
1 Futteral f. d. Façongold-Uhr.
1 Taschenspiegel in Etui.
1 Blousen-Nadel, Façongold.
2 St. Goldimit. Fingerringe in Simulirbrillant u. Rubinum besetzt.

Alle diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände **fl. 5.75** zusammen mit der Façongold-Uhr kosten nur **fl. 5.75**

Versendung pr. Nachnahme, b. Nichtconvenienz Geld zurück. Uhrenfirmen

Alfred Fischer, Wien, I., Adlegasse Nr. 12.

Originelle Neuheit!

Schlangen-

netterragiC

Man offerirt diese Cigaretten harmlos seinen Bekannten. Nachdem dieselben angezündet und 5-8 Züge wie eine gewöhnliche Cigarette geraucht sind, kommt aus derselben eine süßlange, lebendig erscheinende Schlange heraustrittend.

Carton Schlangen-Cigaretten gegen Einfind. von 1,20 M. franco.

H. C. L. Schneider, Berlin W., Frobenstr. 20

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: **M. FIALA**
gegründet 1860.

WIEN, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.



Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt

gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer
Landschaften bei feinsten Ausführung.

Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse

Vergrößerungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.

Architectur-Aufnahmen, Platinotypen.
Malerei etc.

Waidhofen an der Ybbs.

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Porträts, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von

Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch
mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k.u.k. Hofwappen u. Adler etc.

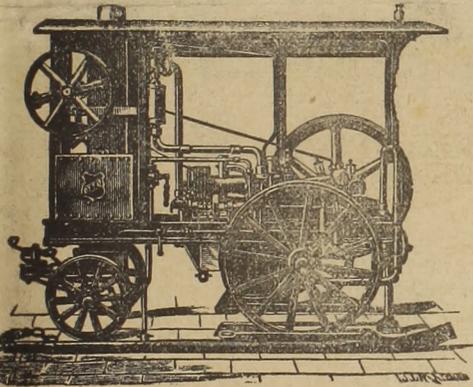
Alle Arten Gussaufschriften-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und
reell effectuirt.

Empfehlend sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Grösse.
Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurierung von Oelgemälden und Fresken, bei billigster Berechnung; ferner zur
Anfertigung von Porträts (nach jeder Photographie).

Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik

WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



Original „Otto“ Motor

für Gas, Benzin und Petroleum.

20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist
die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

Benzinlokomobile „Otto“

der beste Motor für die Landwirtschaft. Preisgekrönt mit
dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.

Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch
und stets betriebsbereit.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Richard Berek's
gefehllich
geschützte
Sanitäts-Pfeife

ist solid zusammengefügt,
eleganter ausgestattet und
kannst vorzüglich trocken
Insaubereit ist dabei voll-
ständig vermeiden, Pfeifen-
schmier-Geruch absolut aus-
geschlossen.

Die Sanitätspfeife
braucht nie gereinigt
zu werden und über-
trifft dadurch Alles
bisher Dage-
weilene.

von unt.
Kürze Pfeifen 1. 1.50 an
Lange Pfeifen 2. 2.50 an
Sanitäts-Cigaretten-
pfeifen von unt. 0.60
Sanitäts-Tabake von unt. 1.50, 2. 2.50, 3. 3.00

Mus-
fibrilches
Preisverzeichniss
mit Abbildungen auf
Wunsch kostenfrei durch
den alleinigen Fabrikanten
Richard Berek
Ruhla 16 (Thüringen).
Wiederverkäufer überall gesucht.
Man lasse sich durch werbliche
Nachahmungen nicht täuschen,
das einzig und allein echte
Fabrikat trägt obige Schutz-
marke und den vollen Namen:
Richard Berek.

Sanitäts-
Pfeife
3 mm Bohrung
Nr. 14 ca. 100 cm lang
das Stück 5 Mark.

Am 1. Juli 1896 wurde das 405105 Stück verkauft.

Der beste und gesündeste Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

von

A. Wiletal in Mank.

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-
Toplever, Büchflinten, Pürsch- und Scheibengewehre
neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen
etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte
Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen
etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Kaufen Sie



echten
Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee
von

Carl Wildling

INNSBRUCK.

gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe,
Nur echt mit Schutzmarke Gernse.

In haben in allen Specerei- und Delikatessen-Handlungen

In H. E. Mitschmann's Journalverlag in Wien, I.,
Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldebeitrages
(durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränummerirt werden:

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.

Grösste allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft.
Gegründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr. Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 3.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Volkshandel,
Holzindustrie, Jagd und Fischerei.
Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr. Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Wichtigste Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung. Internationales Wein-
handels-Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Berufung.
Gegründet 1881. Erscheint jeden Donnerstag in Gr. Quart. Ganzj. fl. 1.50,
Probennummern auf Verlangen gratis und franco.

